

<b>Pattern Variables</b>	<b>Traditionale Gesellschaften</b>	<b>Moderne Gesellschaften</b>	<b>Anschlüsse bei den Klassikern</b>
<b>Partikularismus – Universalismus</b> <i>Welchen Charakter besitzt gesellschaftliches Wissen (inkl. Normen)? Welche Reichweite besitzt es?</i>	<b>Partikularismus</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>gesellschaftliche Normen sind eher informell und eher schwach kodifiziert, ihr Geltungsbereich erstreckt sich auf umgrenzte Territorien resp. auf überschaubare Lebenswelten</li> <li>Diverse differierende Weltbilder und Wirklichkeitsdeutungsmodi existieren nebeneinander (Partikularismus von Mythen und Deutungspraktiken)</li> <li>Hohe Wertschätzung von partikularistischem Erfahrungswissen (die Alten, Erfahrenen)</li> </ul>	<b>Universalismus</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wichtige Teile des gesellschaftlichen Normensystems erfahren eine formelle Regelung und Kodifizierung, ihr Geltungsbereich erstreckt sich zunehmend über umgrenzte Territorien und Gemeinschaften hinaus</li> <li>Der <i>rationale</i> Modus der Deutung und Erklärung von Phänomenen der sozialen, objektiven und subjektiven Welt setzt sich allmählich universell durch (Verwissenschaftlichung des Weltbildes)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rationalisierungsdiagnose bei <b>Weber</b> (Entzauberung der Welt, Effektivierung der Naturbeherrschung auf der Grundlage eines wissenschaftlich-rationalen Weltbildes, Universalisierung und Systematisierung des Rechts)</li> <li>„Globalisierungs“-Diagnose bei <b>Marx</b> (der Kapitalismus räumt auf mit allem Partikularem und macht das blanke Streben nach Profit zum universellen Prinzip des Wirtschaftslebens)</li> </ul>
<b>Zuschreibung – Leistung</b> <i>Worauf gründen die soziale Stellung sowie der Status des Einzelnen?</i>	<b>Zuschreibung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Individuen werden tendenziell in einen bestimmten „Stand“ hineingeboren (begrenzte soziale Mobilitätschancen)</li> <li>Der Status der Einzelnen bemisst sich nach gemeinschaftlich definierten Ehrbarkeitsregeln (Pietät, Ehre, symbolisches Kapital)</li> </ul>	<b>Leistung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Stellung des Einzelnen leitet sich ab aus durch Leistung erworbenen Qualifikationen (Mobilitätschancen nehmen zu)</li> <li>Der Status des Einzelnen ist tendenziell gekoppelt an die von ihm erbrachten Leistungen, resp. an die von ihm erworbenen Qualifikationen (und deren Bewährung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Protestantismusthese bei <b>Weber</b> (eine ausgeprägte Leistungsethik, implizierend die protestantische Berufsidee und den Gedanken der Bewährung durch innerweltliche Askese, Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit bilden die motivationale Grundlage des modernen Kapitalismus)</li> </ul>
<b>Diffusität – Spezifität</b> <i>Wie sind die gesellschaftlichen Rollenprofile ausgestaltet?</i>	<b>Diffusität</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Innerhalb der vorgegebenen Statushierarchie herrscht ein eher tiefer Grad der Spezialisierung und Ausdifferenzierung einzelner Tätigkeiten</li> <li>Rollenprofile sind entsprechend eher diffus ausgestaltet</li> </ul>	<b>Spezifität</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>hoher Grad der Spezialisierung und der Ausdifferenzierung einzelner Tätigkeiten</li> <li>Rollenprofile (insbesondere berufliche) sind spezifisch definiert und institutionalisiert, die entsprechenden Zuständigkeiten klar verteilt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Differenzierungsdiagnose bei <b>Durkheim</b> (Arbeitsteilung und Spezialisierung verlangen nach einem neuen Modus der sozialen Integration – von der mechanischen zur organischen Solidarität)</li> </ul>
<b>Affektivität – Affektive Neutralität</b> <i>Was beherrscht die sozialen und ökonomischen Beziehungen der Gesellschaftsmitglieder?</i>	<b>Affektivität</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Affekte werden unmittelbar geäußert, die Spannweite der öffentlich äusserbaren Gefühlsregungen ist relativ breit; die Einzelnen erscheinen wenig „diszipliniert“</li> <li>Der Spielraum der Äusserung von Affekten ist gekoppelt an die gesellschaftlich Statushierarchie, resp. an das symbolische Kapital des jeweiligen Gegenübers</li> <li>Der Einzelne begegnet dem Anderen tendenziell als ganzer Mensch und nicht bloss als Träger einer bestimmten Rolle</li> <li>In Tauschhandlung gilt das Ansehen der Person, es existiert eine klare Trennung von Binnen- und Außenmoral; Tauschhandlungen innerhalb der Gruppe orientieren sich an kollektiv geteilten Gerechtigkeitsvorstellungen</li> </ul>	<b>Affektive Neutralität</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Hoher Grad der Affektkontrolle, sowie der Kultivierung der Sitten, tiefe Scham- und Peinlichkeitsschwelle, zunehmende Verdrängung von Gefühlsäusserungen aus dem öffentlichen Raum, rigide Selbst- und Fremdkontrolle der konventionellen Manieren</li> <li>Der Einzelne begegnet dem anderen nur in Kontexten der Intimität als ganzer Mensch, den Grossteil seiner Zeit verbringt er als austauschbarer Träger einer bestimmten Rolle.</li> <li>Insbesondere ökonomische Tauschakte vollziehen sich unbesehen der konkreten Person des Gegenübers, die Trennung von Binnen- und Außenmoral erscheint aufgehoben, Vorstellungen von Gerechtigkeit verlieren ihre Bedeutung, auf Arbeitsmärkten wird der Einzelne gehandelt wie eine Ware.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rationalisierungsdiagnose bei <b>Weber</b> (Wegfall von Pietätsverhältnissen, Aufbrechen der Scheu vor dem Unpersönlichen, Aufhebung der Trennung von Binnen- und Außenmoral insbesondere im ökonomischen Verkehr; Entstehung formell freier Arbeit)</li> <li>Entfremdungs- und Verdinglichungsdiagnose bei <b>Marx</b> (menschliche Arbeitskraft wird zur frei austauschbaren Ware)</li> <li>Rationalisierungsdiagnose der <b>Frankfurter Schule</b> (die instrumentelle Vernunft durchdringt zunehmend alle gesellschaftlichen Sphären – auch die lebensweltlichen)</li> <li>Zivilisationsdiagnose bei <b>Elias</b> (Expansion befriedeter Räume und zunehmende Interdependenz der Einzelnen bedingen eine Absenkung der Scham- und Peinlichkeitsschwelle; Affektkontrolle sowie eine weit reichende Verhaltensregulierung setzen sich durch)</li> <li>Versachlichungsdiagnose bei <b>Simmel</b> (Entstehung der Sozialfigur des Neutralen Fremden)</li> </ul>
<b>Kollektivitätsorientierung – Selbstorientierung</b> <i>Worauf ist das Handeln des Einzelnen dominant ausgerichtet?</i>	<b>Kollektivitätsorientierung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Einzelne versteht sich primär als Teil einer Gemeinschaft und richtet sein Handeln an den innerhalb dieser Gemeinschaft geltenden Konventionen aus</li> <li>Gefühle der persönlichen Loyalität haben Vorrang vor der Verfolgung von Individualinteressen</li> <li>Die Beschäftigung mit dem eigenen Ich ist eher schwach ausgeprägt, man definiert sich primär über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinschaft</li> </ul>	<b>Selbst-Orientierung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Einzelne versteht sich primär als eigenverantwortlich und selbstbestimmt handelndes Individuum, das innerhalb selbstgewählter sozialer Beziehungen und Tauschakte seine persönlichen Ziele verfolgt</li> <li>Dominant ist das Selbstverständnis als Wirtschaftssubjekt (und evtl. als Staatsbürger), weniger das Selbstverständnis als Mitglied eines partikularistischen Kollektivs)</li> <li>Ausgeprägte Beschäftigung mit dem eigenen Ich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Individualisierungsdiagnose bei <b>Durkheim</b> (gesellschaftliche Differenzierung eröffnet institutionelle Spielräume für Individualität – und verlangt nach neuen Formen der Sozialintegration)</li> <li>Individualisierungsdiagnose bei <b>Weber</b> (die protestantische Doktrin bewirkt einen Wandel der christlichen Brüderlichkeitsethik in Richtung der Ermöglichung eines individualistischen Gewinnstrebens)</li> <li>Modernisierungsdiagnose bei <b>Simmel</b> (die Kultur der Moderne impliziert „Individualisierungen“ des Seelenlebens, des Blicks, der Lebensführungsmuster usw.)</li> </ul>